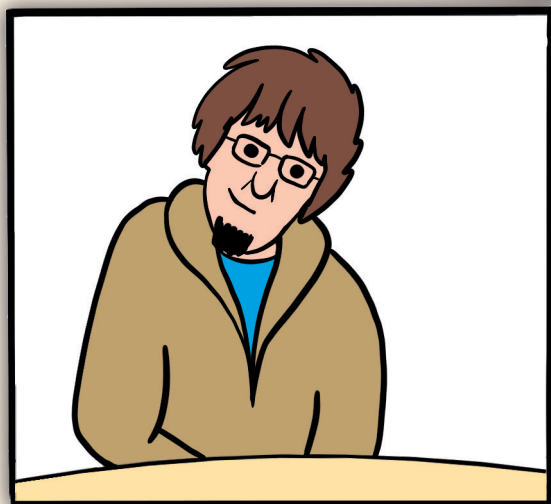
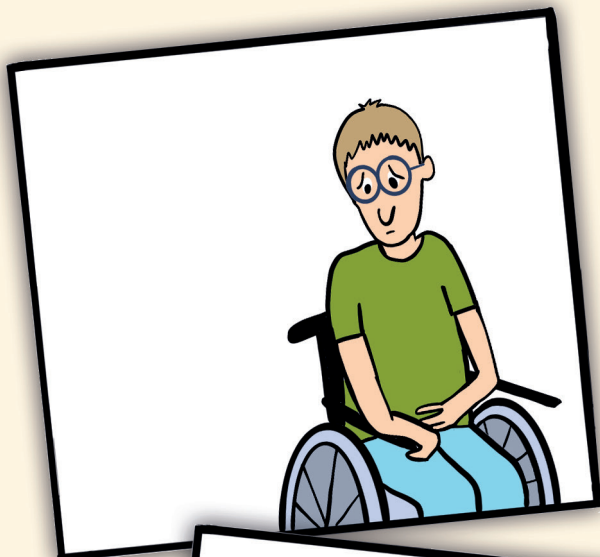
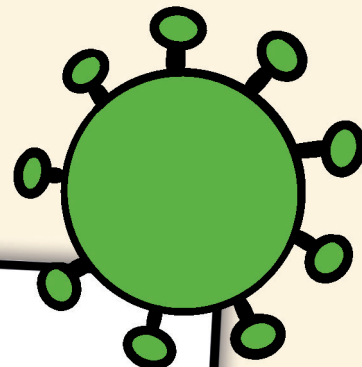


# Corona-Pandemie

Menschen mit Behinderungen erzählen



# Einleitung

Die „In der Gemeinde leben gGmbH“  
ist eine Firma aus Düsseldorf.

Man kann auch IGL sagen.

Das spricht man so aus: Die Igel.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
von der IGL unterstützen  
Menschen mit Behinderungen.

Die IGL macht auch viele Projekte.  
Menschen mit Behinderungen  
machen dabei mit.

Ein Projekt heißt auch

„Wir machen mit!“.

Bei diesem Projekt geht es darum,  
wie alle Menschen ihren Stadt-Teil  
mitgestalten können.

Ab dem Frühling im Jahr 2020  
gibt es in Deutschland  
die Corona-Pandemie.

Pandemie sagt man,

wenn sich eine Krankheit  
sehr schnell ausbreitet.

Und wenn Menschen auf der ganzen Welt  
sich mit der Krankheit anstecken.

Zum Beispiel wie mit dem Corona-Virus.

Viele Geschäfte

und andere Orte waren geschlossen.

Man konnte fast nichts machen  
und musste zuhause bleiben.

Damit das Corona-Virus  
weniger Menschen ansteckt.

Dazu sagt man Lockdown.

Das Wort kommt aus der englischen Sprache.

Das spricht man so aus: lokdaun.

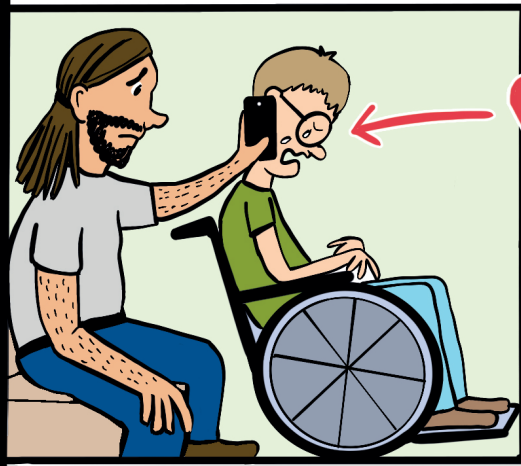
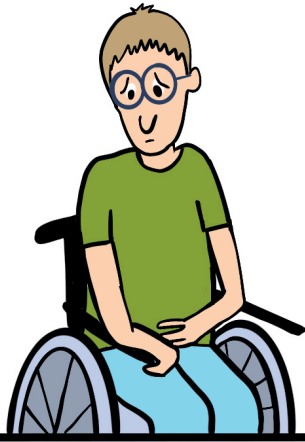
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter  
vom Projekt „Wir machen mit!“  
haben dann mit Menschen mit Behinderungen  
darüber gesprochen.

Sie wollten wissen:

Wie geht es den Menschen  
in dem Stadt-Teil,  
wenn man nichts mehr machen kann  
und zuhause bleiben muss?

Die Menschen haben dann erzählt,  
was Sie in der Zeit von der Corona-Pandemie  
gemacht haben.

David



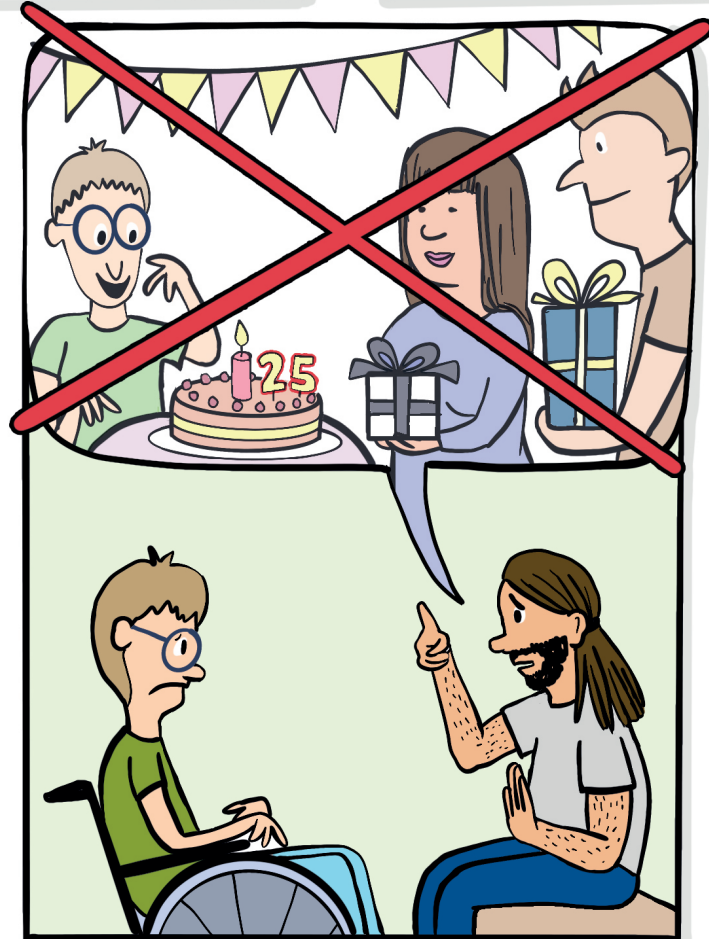
David lebt in einem Haus für Menschen mit Behinderungen. Er konnte im Lockdown nicht arbeiten. Seine Arbeits-Stelle war geschlossen.

Die Arbeit hat David gefehlt und auch seine Kolleginnen und Kollegen.

Seine Freundin fehlte ihm auch. Er konnte sie viele Monate lang nicht sehen. Sie konnten nur telefonieren. Das war für David schwer. Denn er braucht Hilfe beim Telefonieren.

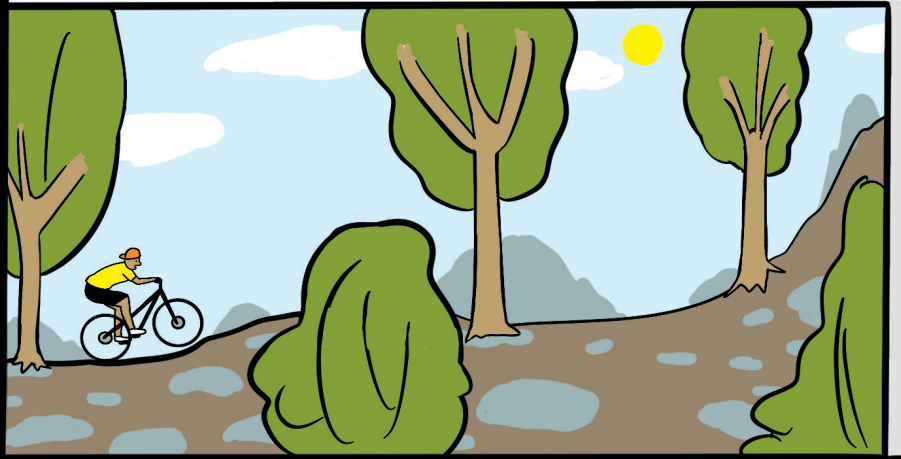
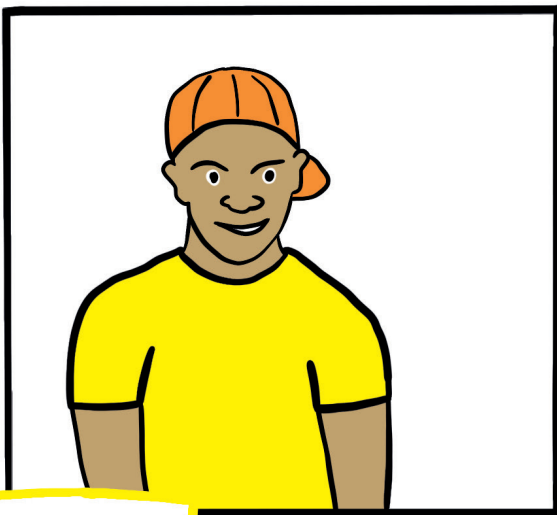
David konnte wegen Corona seinen Geburtstag nicht feiern. Das hat ihn sehr traurig gemacht.

Die ehren-amtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter konnten ihn nicht mehr besuchen. David fragt sich, wie lange das alles noch dauert. Er möchte gern in den Urlaub fahren. Und wieder in die Werkstatt arbeiten gehen.



Wie lange muss ich noch warten?  
Ein Jahr? Zwei Jahre?  
Drei Jahre?





Ritchie

Ritchie konnte nicht arbeiten gehen.  
Das war so wegen Corona.  
Dafür hat er seine Wohnung gestrichen.

Er ist viel mit dem Fahrrad gefahren.  
Mit seiner Freundin, seinen Eltern  
und mit seinen Arbeitskolleginnen und  
Arbeitskollegen hat er immer telefoniert.

Das Treffen mit den  
Betreuerinnen und Betreuern  
war auch manchmal schwierig.  
Die Betreuer sind nicht in die Wohnung  
gekommen.  
Sie standen am Fenster  
und haben mit Ritchie gesprochen.  
Dabei konnten die Nachbarn  
alles mithören.  
Das hat ihm nicht gefallen.

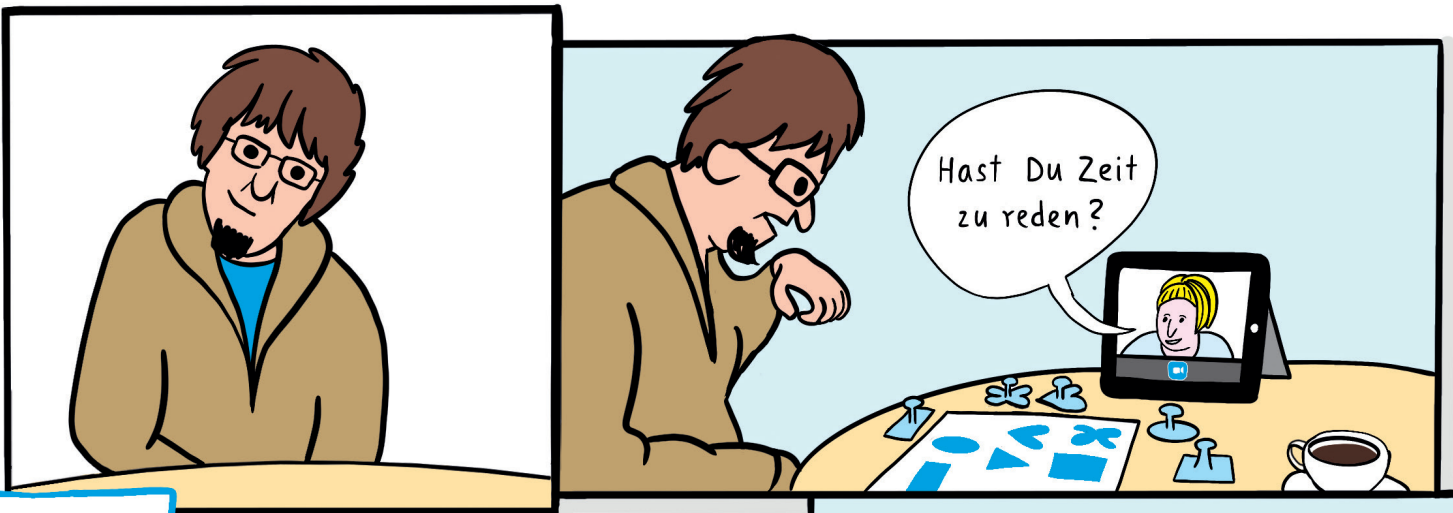


Als ich wieder arbeiten gehen konnte, war ich froh. Weil ich mich unterhalten konnte mit den Leuten und Spaß haben konnte.



HA HA HA  
HA HA HA





Martin

Bei Martin war die Arbeits-Stelle auch zu.  
Er war die ganze Zeit zuhause  
oder bei seiner Freundin.  
Und ist nur zum Einkaufen rausgegangen.  
Er hat sich im Internet  
über Corona informiert.

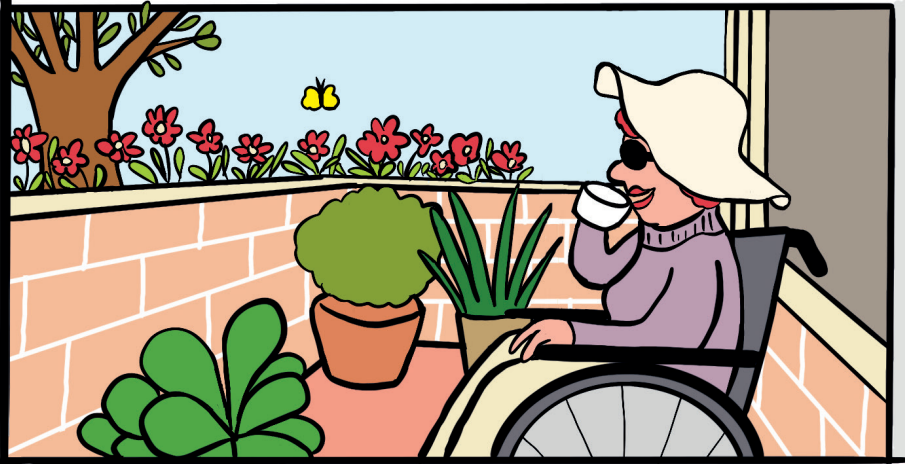
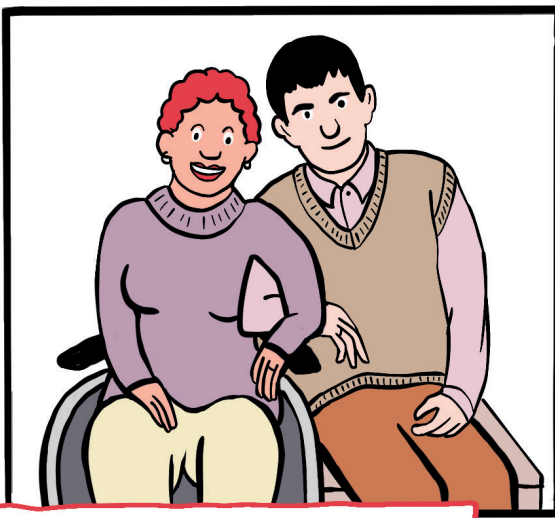
Mit seinen Betreuerinnen und Betreuern  
hat er telefoniert.  
Oder über Video-Chat  
mit ihnen gesprochen.  
Seine Familie hat ihm gefehlt.  
Und er wollte sein Leben so führen  
wie das vor Corona war.

Er ist froh, dass er wieder arbeiten kann.  
Es macht ihm nichts aus,  
eine Maske zu tragen.



Ich habe kein Problem  
mit Maske.



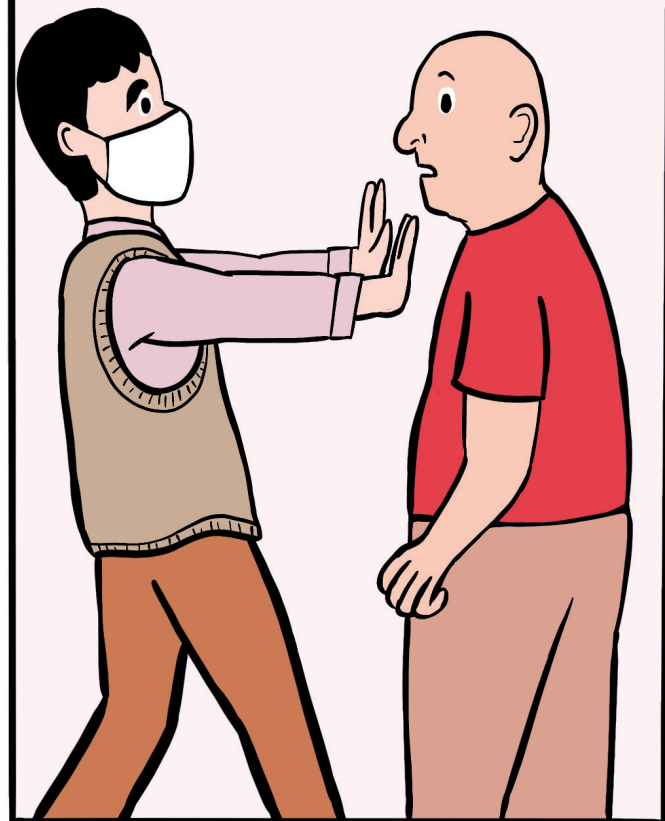


## Eva-Maria und Kristof

Eva-Maria erzählte,  
dass sie fast nur zu Hause war.  
Als alles zu hatte,  
war sie froh,  
dass sie ihren Balkon nutzen konnte.  
Der Lockdown hat für Eva-Maria  
viel verändert.  
Sie hat aber gute Seiten entdeckt.

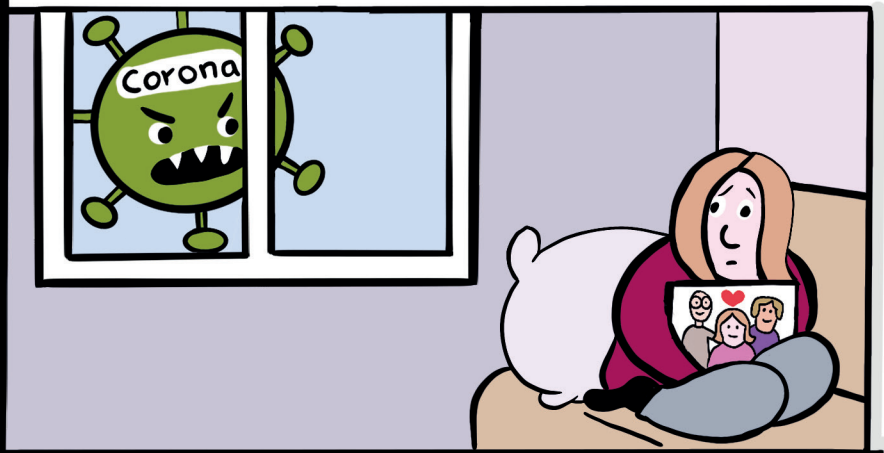
Der Freund von Eva-Maria heißt Kristof.  
Eva-Maria fand es wichtig,  
dass sie und Kristof füreinander da waren.  
Die Arbeits-Stelle von Kristof  
war im Lockdown geschlossen.  
Als er wieder arbeiten konnte,  
war es auch für ihn schwer.

Die Kolleginnen und Kollegen  
von Kristof sind Menschen mit  
Behinderungen.  
Manche von Ihnen  
haben die Hygiene-Vorschriften  
vergessen oder nicht verstanden.  
Kristof macht das Sorgen.  
Er wünscht sich mehr  
verständliche Informationen über Corona  
für Menschen mit Behinderungen.



So konnte ich mal runterkommen  
und mal über einige Sachen klarwerden  
und nicht immer von einem Termin zum  
anderen hetzen.





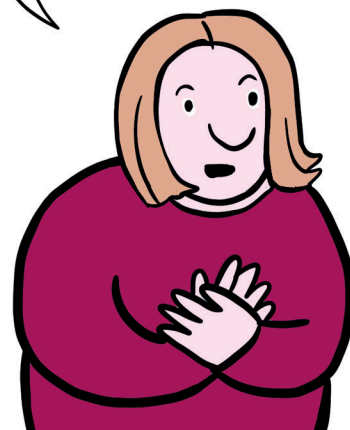
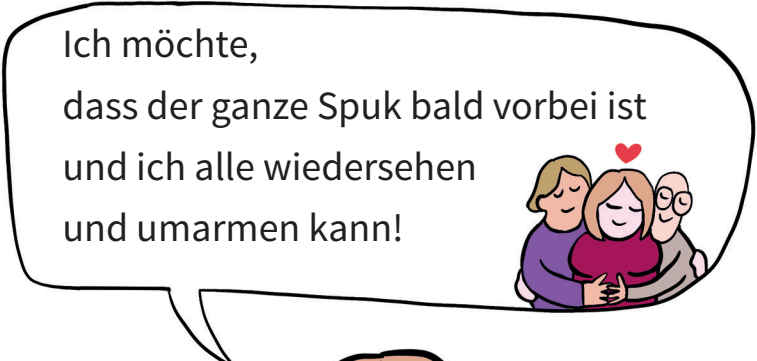
Klaudia

Klaudia hat im Lockdown Angst gehabt. Sie hat sich große Sorgen um ihre Familie gemacht. Und auch um sich selbst. Sie hat schon eine Krankheit. Deswegen ist Corona sehr gefährlich für sie.

Klaudia hatte nur sehr wenig Kontakt mit ihrer Familie. Freundinnen, Freunde und Bekannte hat sie auch nicht mehr getroffen. Sie hat telefoniert und über Video-Chat mit anderen Menschen gesprochen. Das hat sie aber traurig gemacht.

Sie konnte auch nicht ihre ehren-amtliche Arbeit machen. Sie fand es schwer einen festen Tages-Ablauf zu haben.

Klaudia war im Lockdown zu Hause. Sie hat viel Zeit am Computer verbracht. Dabei hat Sie Karten gespielt und im Internet Nachrichten über Corona gelesen. Das hat sie aber traurig gemacht.





# Zusammen-Fassung

Die Corona-Pandemie ist für Menschen mit Behinderungen besonders schwer.

Vor allem für Menschen,  
die sehr viel Hilfe brauchen.

Viele Sachen finden nicht mehr statt.

Zum Beispiel:

- Besuche von Familie und Freunden
- Arbeit in der Werkstatt
- Einkaufen im Stadt-Teil
- Spaziergänge und Ausflüge

Es gibt Corona-Regeln,  
damit sich das Virus nicht weiter ausbreitet.

Zum Beispiel:

- Maske tragen
- Abstand zu anderen Menschen halten

Viele Menschen mit Behinderungen  
können die Regeln einhalten.

Manche Menschen haben Schwierigkeiten damit.

Sie brauchen viel Unterstützung.

Viele Menschen mit Behinderungen  
sind einfach nicht mehr rausgegangen.

Weil sie Angst vor Corona hatten.

Wenn man nicht rausgehen kann oder will,  
dann ist das Zuhause ganz wichtig.

Aber auch wenn man zuhause allein ist,  
muss man versuchen

mit anderen Menschen zu sprechen.

Dabei können Computer, Tablets oder Telefone helfen.

Man kann dann über Video-Chat sprechen.

Und so Freunde und Familie sehen.  
Wenn die Corona-Pandemie vorbei ist,  
müssen alle erzählen:

Was war gut?

Was war schlecht?

Menschen mit Behinderungen müssen ihre Meinung darüber sagen.  
So können alle etwas dazu lernen.

Sie haben noch Fragen zu Corona?

Hier gibt es Informationen in Leichter Sprache:

<https://corona-leichte-sprache.de>

<https://www.bundesgesundheitsministerium.de>

In der Gemeinde leben gGmbH  
Hilfen für Menschen mit Behinderungen  
Projekt „Wir machen mit!“  
Ludwig-Erhard-Allee 14  
40227 Düsseldorf

Mehr Informationen unter [www.wirmachenmit.net](http://www.wirmachenmit.net)

Interviews: Anne van Rießen & Benjamin Freese

Visualisierungen:  <https://simonefass.de>

Die Prüfgruppe Leichte Bilder von Simone Fass  
hat die Bilder geprüft.

Den Text hat das Büro für Leichte Sprache IGL übersetzt.  
Die Prüfgruppe Leichte Sprache IGL hat den Text geprüft.

Gefördert durch den Verfügungsfond Düsseldorf Wersten / Holthausen:



Ministerium für Heimat, Kommunales,  
Bau und Gleichstellung  
des Landes Nordrhein-Westfalen

